

Die Stimme der Natur

Text und Melodie: Anonym

1. Trau-rig ist die Mord - ge - schich - te, die in Ens-bach ist ge - sehnh.
Es ist wahr-lich kein Ge - rüch - te und ist sehr trau-rig an - zu - sehnh.

1. Traurig ist die Mordgeschichte,
die in Ensbach ist geschehn.
Es ist wahrlich kein Gerüche
und ist sehr traurig anzusehn.
2. Ich ruhte einst in Rosas Lilienarmen
sie duftet nach balsamischem Gewürz,
als ich plötzlich, Gott mög' sich erbarmen,
ihr Gemüt erschreckte durch 'nen Furz.
3. Ein Seufzer, der mich schon im Herzen quälte,
eh' sie in meiner Seele Raum gewann;
und der vielleicht den rechten Weg verfehlte
und sich nach hinten durch verirrte dann.
4. Mit Zittern hielt ich ihren Arm umschlossen,
sie blieb jedoch bei ihrem fürchterlichen Nein:
„Du hast der Lieb' das Lebewohl geschossen
und kannst von da an nicht mein Freier sein!“
5. Das grämte mich, das bringt mich noch zum Rasen,
das wird der Nagel noch zu meinem Sarg.
Die Liebesflamme ganz wie ausgeblasen
von einem Furz, das ist doch allzu arg.
6. Was war denn mein entsetzliches Verbrechen?
Es war ja nur die Stimme der Natur!
Die muss der Fürst so wie der Bettler sprechen;
warum missfällt's der holden Liebe nur?
7. Galt denn mein Herz, das liebende, so wenig;
furzt ich allein, furzt nicht die ganze Welt?
Der Kaiser furzt, so wie der stolze König,
wie der Minister, so der Kriegesheld.
8. Lässt nicht der Bauer seine Fürze knallen,
furzt nicht der Löwe und das edle Ross?
Es furzen selbst die kleinen Nachtigallen
und auch vor meinem Arsch, da hängt kein Schloss.
9. So knüpft das Schicksal oft an Kleinigkeiten
Ereignisse, bedeutungsvoll und groß,
die allerwichtigsten Begebenheiten:
Durch einen Furz wird man die Liebe los!